

Kod zwingt." Das ist unerhört. Weiter: "Jeden Offizier und Unteroffizier seid Ihr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert." Unerhört ist es, so etwas den jungen Leuten vorzulegen! "Ihr müßt gehorchen, auch wenn Euch Strafbares befohlen wird." Das sind unerhörte Lügen. Der Soldat braucht nicht zu gehorchen, wenn ihm Strafbares befohlen wird. Und da wagen Sie es, mir Vorwürfe zu machen, als dem Vertreter der Armee, für deren Ehrlich hier einstehe. Herr Frank hat auch mit dem Eid geprunkt, sich auf Cromwell berufen und meint, auf den Spuren Bismarcks zu wandeln. Wenn Bismarck die Verfassung umgestoßen hätte, so wäre es geschehen, um ein ganzes Volk glücklich zu machen. (Abg. Bedebour: Also der Zweck entscheidet!) Nicht der Zweck. Bismarck hat erst das Deutschland geschaffen, dem Sie es verdanken, daß Sie hier sitzen und Sie kämpfen nur für eine einzige Klasse. Sie sehen nur das Proletariat als Volk an. Mit solchen Ueberhebungen dürfen Sie uns nicht kommen. Die Sozialdemokratie erstreckt nichts anderes, als die politische Macht unter dem Deckmantel, die Arbeiter zu schützen. Dabei gibt es kein Land, in dem mehr für die Arbeiter getan wird, als Deutschland. Wenn also solche Schändlichkeiten den jungen deutschen Männern beigebracht werden, so ist das weder gut noch recht, sondern infam! (Stürmischer Beifall rechts. Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem noch Abg. Erzberger (Zentr.) gegen den Kriegsmilitarminister polemisiert hat, wird die Debatte geschlossen und der Gehalt des Kriegsmilitarministers bewilligt.

Die Resolutionen über die Kontrollversammlung, die Reform des Militärstrafgerichts und die freien Soldatenurlaubserreisen werden angenommen.

Beim Titel "Höhere Truppenbefehlshaber" kommt Abg. Kunze (freis. Wp.) auf die Angelegenheit des Vereins in Hagen zurück, dessen Beitritt den Offizieren verboten worden ist. Die vom Kriegsminister zur Begründung des Verbotes erwähnten Vorschriften mehrere Jahre zurück. Der "Seehund" hat sich verjüngt. Das Verbot sollte jetzt zurückgezogen werden.

Der Titel "Gouverneur von Ulm" wird auf Antrag v. Cleren (konf.) an die Kommission zurückverwiesen. Es liegt dazu ein Antrag Stors (Deutsche Wp.) auf Streichung vor.

Um 7 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr.

Aus dem Reiche.

Ablehnung der Gas- und Elektrizitätssteuer.

Gewiss schnell und gründlich wie mit der Zuckersteuer ist die Finanzkommission des Reichstages auch mit der Gas- und Elektrizitätssteuer fertig geworden, indem sie sie mit überwiegender Majorität abgelehnt hat. Der Sachsekreter machte seine Ausführungen sehr resigniert: Sie würden ja wohl doch keinen großen Eindruck machen. Die Vorlage gehe von der Annahme aus, daß die Steuer auf die Konsumanten abgewälzt werde. Eine Hemmung der Industrie sei nicht zu befürchten. Die Elektrizität sei ja in keinem Lande so ausgedehnt wie in Deutschland trotz der dortigen Steuer. Die elektrotechnische Industrie werde durch die Steuer überwinden. Keine Ertragsteuer werde so aus sich selbst heraus stets steigende Erträge bringen. Diese Steuer habe eine gewaltige Zukunft, weit über die Bevölkerungs- und Wirtschaftsmehrung hinaus. Man solle nicht jetzt den richtigen Moment verpassen, wie man es mit der Reichssteuer und dem Tabakmonopol getan habe. Die Vertreter der Freistimmigen, der Nationalliberalen und der wirtschaftlichen Vereinigung lebten die Vorlage für ihre Parteien, ein konservativer Abgeordneter im Namen der Mehrheit seiner Freunde ab. Eine längere Rede gegen die Steuer hielt nur ein freistimmiges Kommissionsmitglied unter Bezugnahme auf die Interessen seines Wahlkreises im sächsischen Vogtlande, insbesondere der vogtländischen Eisenerz-Industrie, wo seit einigen Jahren der elektrische Einzelantrieb für die Erntemaschinen mehr und mehr zur Anwendung kommt. Dann wurde abgestimmt und der ganze Regierungsentwurf über die Elektrizitäts- und Gassteuer mit allen gegen vier Stimmen (zwei Konserverative und zwei Reichsparteiler) abgelehnt.

Eine Reichswertzuwachssteuer kommt?

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die Regierung einen alten Gedanken der Bodenreform aufgegeben und beabsichtigt in letzter Zeit, einen Reichswertzuwachssteuer gegen die Eigentümern einzubringen, durch welchen jeder Zuwachs einer Besteuerung zugunsten des Reichs bis zu 30 Prozent unterworfen werden soll. Die parlamentarischen Ansichten dieses Steuerentwurfes sind vielfach nicht ungünstig; insbesondere ist die Zustimmung der freistimmigen Fraktionsgemeinschaft und der Nationalliberalen zu erwarten. Auch auf konservativer Seite steht man dem Gedanken nicht ablehnend gegenüber. Freilich verheißt man sich auch die Schwierigkeiten nicht, die die technische Durchführung noch vielfach bieten wird, da sie ja ein Problem enthält, in dem noch viel ungelöste Fragen schlummern.

40 Milliarden undeklariertes Volksvermögen.

Der Verband der der nationalliberalen Partei angehörenden „Zugliberalen Vereine von Groß-Dein“ hatte eine Versammlung nach den Epochenfäden einberufen, in der der bekannte Berliner Historiker Prof. Dr. Hans Delbrück über die „Reichsfinanzreform“ sprach. Der geräuschvolle Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Prof. Delbrück trat nachdrücklich für die Regierungsvorlage ein, besonders für die Nachlasssteuer.

Man müsse allen statistischen Feststellungen über das Volksvermögen nicht die Selbstschätzung, sondern die Versicherung zugrunde legen. Diese sei glaubhafter, wenn man auch da, wie beispielsweise bei der Feuerversicherung, mit unvollständiger Ueberversicherung zu rechnen habe. Doch

könne man hierbei leichter den nötigen Abzug konstatieren, als bei dem Steuerzensus den Zugang. 200 Milliarden betrage allein die Feuerversicherung. Dazu kommt noch der Wert des Grund und Bodens, der Bergwerke, der Schiffe, der nichtversicherten Warentransporte usw. usw., so daß man selbst bei der behaupteten Ueberversicherung mit 310 Milliarden zu rechnen habe. Das Finanzministerium bemängelte nun an diesen Aufstellungen Delbrücks, daß der letztere zu hohe Werte eingesetzt habe, daß er den eigentlichen Wert der Bodenspekulation, die steuerlich einfach nicht fahbar sei, zu hoch taxiere, daß er die Lebensversicherungsprämien nicht abziehe, daß aber vor allem die Zahl der steuerfreien Kleintapitalisten — unter 6000 Mark Vermögen — viel größer sei, daß sich das gesamte Vermögen allein auf 30 Milliarden belaufe. Trotzdem blieb es für Delbrück unmuthliche Tatsache, daß 4000 Millionen Vermögen uneklariert blieben. Da lohne es sich doch wirklich einmal, gründlich hinein zu leuchten, und das Licht hierfür sei die Nachlasssteuer! Beim Erbfall kämen dann keine Verlustungen mehr vor, da kämen auch etwa begangene Steuerhinterziehungen heraus usw. Unbegreiflich ist für Delbrück die unpatriotische Opposition der Agrarier, da durch die Nachlasssteuer Stadt und Land ganz gleichmäßig getroffen würden. Das Prinzip der steuerlichen Gerechtigkeit gebiete, daß der Große ebenso gut zahle wie der Kleine. Anders sei auch die Reichsfinanzreform nicht durchführbar, trotz aller Kompromisse mit ihren hundert von Fällen! Professor Delbrück empfahl zum Schluß eine Resolution, in der die Versammlung ihre Entrüstung über die Verschleppung der Reichsfinanzreform durch die Parteien im Reichstage Ausdruck gibt. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Prof. Dr. Adolf Wagner stimmte im wesentlichen den Ausführungen seines „berechtigten Freundes und Kollegen“ bei. Wagner trat dann mit den aus seinen letzten Veröffentlichungen bekannten Argumenten für die Notwendigkeit ein, indirekte Steuern zu erheben, aber auch einen Ausgleich durch stärkere Belastung des Vermögens und des Vermögens herbeizuführen. Die beste Lösung dieses Problems biete die Nachlasssteuer. Um so mehr hätte die Opposition schweigen müssen, mindestens bei den Parteien, die auf nationalem Boden stehen.

Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine Sachsens.

hielt gestern in Dresden seine ordentliche Hauptversammlung ab, zu welcher 108 Delegierte aus sämtlichen Vereinen erschienen waren. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Landesverband gegenwärtig 77 Vereine mit 16173 Mitgliedern angehören. Zur Frage der Landtagswahlbewegung legte der Vorsitzende die vom Gesamtvorstand angenommenen, von uns bereits ausführlich wiedergegebenen Grundgedanken dar, nach welcher der Landesverband als solcher den nationalen Parteien sich neutral gegenüber verhalte und sich für keine entfessele. Dann wurde die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zur Reichsfinanzreform einstimmig in nachstehender Resolution niedergelegt: „Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen, der rund 16000 Mitglieder aus den Kreisen der Arbeiterbevölkerung, besonders der nationalgestimmten Arbeiter Sachsen, umfaßt, erklärt, daß er der gebieterischen Notwendigkeit, der Finanznot des Deutschen Reiches abzugeben und dazu dem Volke neue Konsumsteuern aufzulegen, volles patriotisches Verständnis entgegenbringt, obgleich es in der Natur der Sache liegt, daß derartige Steuern die breiten Massen des Volkes besonders belasten. Die Versammlung nimmt aber auch mit Entrüstung davon Kenntnis, daß in dieser entscheidungsschwierigen Zeit, die von allen Opfer erfordert, einseitige Interessenvertretungen gegen den von der Reichsregierung vorgeschlagenen, wohlwollenen Weg, durch eine Nachlass- und Erbschaftsteuer auch den Besitz zur Deduktion der neuen Lasten heranzuziehen, eine leidenschaftliche, selbstthätige Agitation entfalten. Sie bittet die Reichsregierung und den deutschen Reichstag dringend, nachdem alle anderen Wege, den Besitz heranzuziehen, sich tatsächlich als ungangbar erweisen, mit Entschlossenheit den Plan einer Nachlass- und Erbschaftsteuer von neuem aufzunehmen und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß in allen Schichten des deutschen Volkes noch genug opferwillige Vaterlandsliebe vorhanden ist, um gegebenen Falles alle Widerstände siegreich zu überwinden.“

Eigenartiges Geschenk für Zepelin.

Wie der „Schwäbische Merkur“ aus Friedrichshafen berichtet, wurde Graf Zepelin von einem eigenartigen Geschenk überrascht das aus einem Etwi, geschmückt mit 2 großen Brillanten und einem großen Rubin, bestand. Den Inhalt des Etwis bildete ein Schekel im Betrage von 14 000 Mk. Das Etwi trägt die Widmung „Dem Grafen Zepelin 3640 Deutsche in Brasilien.“

Aus dem Auslande.

Die deutsch-englische Freundschaft.

Bei dem alljährlichen Diner der internationalen Schiedsgerichtsliga, das in London unter dem Vorsitz des Vorstandes stattfand, brachte Lord Beardale einen Trinkspruch auf die englied-englische Freundschaft aus, wobei er sagte, niemand könne gegenüber der unglückseligen Bewegung blind sein, welche durch die maritimen Verfrüchtungen verursacht würden. Niemand in England könne leugnen, daß die insulare Lage es verpflachte, die Ueberlegenheit zur See aufrechtzuerhalten. Andererseits dürfe man keinen Moment vergessen, daß das ansehnliche Wachstum der Industrie und des Handels des Deutschen Reiches eine Verpflichtung auferlege, gleich jener Englands, nämlich seine Flotte in einer Stärke zu erhalten, die der Verteilung dieses Handels angemessen ist. Er habe nachträglich gesehen, daß der erste Satz seiner Rede von der deutschen Presse oder von den verantwortlichen

deutschen Staatsmännern bestritten worden sei, und sicherlich gebe es in England keinen vernünftigen Menschen, der leugnen wolle, daß die Lage Deutschlands schwieriger gemacht werde durch die Tatsache, daß England, und wir glauben mit Unrecht, an dem Grundsatz festhalte, im Kriegsfall Privatigentum zur See zu kapern. Volkswirtschaftler Kühlmann betonte, daß jedermann an der Förderung der Freundschaft zwischen beiden Nationen mitwirken solle, die Rivalität zur See werde dem nicht entgegenwirken, denn wenn diese Rivalität vor das Gericht der beiden Nationen gebracht würde, würde sich ergeben, daß sie gar nicht existiert. (Beifall.) Wir alle, so schloß der Redner, stimmen von Herzen überein in dem Wunsche und der ersten Absicht, daß die gegenseitigen Beziehungen so bleiben, wie sie zurzeit sind, offen und freundschaftlich.

Der Prager Sonntag.

Durch offene Propaganda zur Veranstaltung einer Demonstration gegen die Deutschen eingeleitet (1), fanden sich gestern vormittag wiederum etwa 5000 Anhänger der Plofatsch-Partei auf dem Wenzelsplatz in Prag ein, wo kaum 20 Studenten prominierten. Die deutschen Studenten wurden von der Menge eingekesselt, mit Pfaffen und Fußtritten traktiert und ihnen die Knappen vom Kopfe gerissen. Die einschreitende Polizei wurde von der Menge an die Häuserreihe gedrückt und mußte sich immer mit blanker Waffe einen Weg frei machen. Solche Szenen wiederholten sich sehr oft im Laufe des Vormittags, so daß schließlich Gendarmen herbeordert werden mußte, um den Platz zu räumen. Im Laufe des Tages wurde auch eine Militärpatrouille von den Erregten beschimpft.

Der Streik der Pariser Postbeamten.

dauert unvermindert weiter. Gestern fand eine Versammlung der autonomen Postbeamten statt. Die Redner versicherten, daß der Ausstand, der das Publikum und die Presse auf seiner Seite habe, Erfolg haben werde. Sie forderten die Anwesenden auf, nicht vom Kampfe abzulassen, da auch die Provinz sich der Bewegung anschließen. Ein Redner erklärte, daß mit der Regierung Verhandlungen eingeleitet worden seien, und daß alle ausländischen Beamten den Dienst morgen früh wieder aufnehmen würden, wenn Clemenceau ihnen Genugthuung bieten würde. Es ward aber einstimmig beschlossen, die Arbeit am Montag nicht wieder aufzunehmen und in einer neuen Versammlung über die weiterhin zu beobachtende Haltung zu beraten.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 22. März 1909.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Dienstag: Schwache Aufströmung, vertheilte Bewölkung, Temperatur nicht erheblich geändert, kein erheblicher Niederschlag.

23. März: Tagesmittel +2,9°, Maximum +6,2° Minimum -0,7°.

Auch die zweite Märzdekade ist dem stieligen Durchschnitt gegenüber zu kalt verlaufen. Infolge der durchweg blühenden Aufströmung fanden sämtliche Minimaltemperaturen bis auf die des 11. und 20. unter Null, während durch den nachhaltenden Sonnenschein die Mittags- und Maximaltemperaturen sämtlich den Mittelwert überschritten und am 20. dem ersten eigentlichen Vorfrühlingsstage die Höhe von +9,9°C erreichten. Die Niederschläge fielen sämtlich als Schnee. Auf einzelnen hochgelegenen Straßen, wie der Badstraße, konnte man in den letzten Tagen der Dekade bereits Staub bemerken. Im einzelnen stellen sich die Witterungsbeobachtungen der hiesigen meteorologischen Station wie folgt:

Tag	Niederschlag in 24 St. Quader-Met.	Niedrigste Temperatur.	Temperatur mittags 12 Uhr.	Höchste Temperatur.
11.	0	+0.1	+1.7	+1.9
12.	0	-1.9	+2.4	+4.4
13.	1.2	-0.9	0.0	+1.1
14.	1.3	-2.5	+1.9	+3.0
15.	0	-5.0	+2.6	+3.7
16.	0.1	-2.6	+2.1	+3.2
17.	0.6	-2.2	+1.8	+3.0
18.	0.0	-3.2	+3.1	+4.2
19.	0	-1.3	+5.0	+5.9
20.	0	+2.1	+8.8	+9.9
Def.-Su.	3.2	-1.74	+2.94	+4.03
Def.-Mittel:	0.32	-1.74	+2.94	+4.03

Der Patriottische Abend, den der Verein der Reichstreuen vorgestern im „Schwanen“ Saale abhielt, ward zu einer nationalen Kundgebung. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Vorsitzende, Herr S. undirektor Dieke, seiner großen Freude über den so zahlreichen Besuch aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft Ausdruck geben, der sicher a s der Liebe zu unserem großen Vaterlande, aus dem Ernst der Zeit resultierte. Den Hauptpunkt des Abends bildete der Vortrag des Herrn Dr. Hopf, des Vorsitzenden des nationalen Ausschusses in Dresden, der über „Nationale Erziehung“ sprach. Redner erinnerte zunächst an Deutschlands schwere Zeit, als es unter den Streichen des großen Korsets lagte und rühnte, als Deutschland nur noch ein geographischer Begriff war, politisch gar nichts mehr zu bedeuten hatte. Nach dieser Zeit der Prüfungen mußte nothgedrungen dann auch einmal eine Zeit kommen, in der die etzgeluen Stämme von dem Zusammengehörigkeitsgefühl ergriffen wurden; aber nur langsam und allmählich drängten die Verhältnisse zu einer Einigung, die dann auch endlich mit der Kaiserkrönung kam und uns außerdem einen Mann brachte, der berufen war, die politischen Geschicke des Reiches zu leiten: Bismarck war es, der zu nationaler Erziehung die Kraft, zu nationaler Tat den Mut besaß. In Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gedenken wir in diesen Tagen, am 22. März, des ersten deutschen Kaisers, der in treuer Gemeinschaft mit Bismarck sich die Entwicklung des Reiches zu nationaler Größe angelegen sein ließ.

— Die stille Zeit beginnt in diesem Jahre mit heute Montag, den 22. März, und endet mit dem ersten Osterfesttage. In dieser Zeit ist die Abhaltung jeden öffentlichen und privaten Tanzvergnügens verboten. Dagegen sind Konzerte, Musikfeste und andere, namentlich auch mit Musikbegleitung verbundene Vergnügungen und Theateraufführungen — jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag, einschließlich desselben, bis mit Sonnabend vor Ostem — gestattet. Zu den Theateraufführungen, die in der Karwoche bis zum Mittwoch zur Aufführung kommen, dürfen nur ernste Stücke gewählt werden. In der Karwoche bis mit dem ersten Osterfesttage ist auch die Abhaltung kirchlicher Trauungen nicht gestattet, standesamtliche Eheschließungen können dagegen an den Werktagen der Karwoche vorge-

— Nun stehen wir in des Reiches Jugendtagen, da nun denn die rechte Erziehung beginnen. Nachdem nun Deutschlands Handel und Wandel zu kaum gehäuter Höhe gediehen und seine Handelsbeziehungen über See dem englischen Nebenbuhler fast gefährlich geworden, muß der Deutsche mehr als bisher sein Deutschthum hervorheben; wenn das Wort „Deutsch sein heißt Charakter haben“ und „Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen ausführen“, noch in Geltung bleiben soll, so muß auf die Charakterbildung des Deutschen der größte Wert gelegt werden. Und niemals ist das Wort „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen“ bedeutungsvoller gewesen als gerade in unseren Tagen. Auf allen Gebieten haben wir hohe Erziehungsgaben zu verzeichnen und große Männer tragen das Ansehen des deutschen Volkes durch alle Zonen. Da ist es denn doch sehr zu bedauern, daß — verheißt und irregeleitet durch gewissenlose Führer — ein so großer Teil der deutschen Arbeiterschaft auf diesen großen nationalen Erfolgen kritisch und generisch gegenübersteht. Ein starkes Volksbewußtsein muß alle Herzen durchziehen in gegenwärtiger, politisch schwerer Zeit, nationale Erziehung muß in allen guten Deutschen die Ueberzeugung schaffen, daß sie auch Pflichten gegenüber dem Staate haben; der volle Wert des deutschen Charakters bedingt sich erst in rein völkischem Geiste. Vor allem müssen wir darauf achten, daß deutsche Sitten und Gebräuche uns erhalten bleiben, daß alles Fremde aus dem Familienleben ausgemergelt werde. Haben wir als Erbschaft für alles bisher aus dem Fremdländ Bezogene nicht genügend deutsche Produkte zur Verfügung? Schon im Elternhause muß die nationale deutsche Erziehung einleiten, allmählich, unmerklich, aber unabhässlich muß sie a.sgebaut werden, deutscher Geist muß das deutsche Haus erfüllen. Der Einfluß der deutschen Frau muß grundlegend für diese Erziehung sein, ebenso wie die Schule eine hervorragende Stellung in der deutschen Volkserziehung einnimmt. Auch das deutsche Lied ist ein nationaler Faktor, der einen hohen Einfluß auf den völkischen Geist ausübt. Wer national sein will, darf sich auch nur der reindeutschen Sprache bedienen, und in diesem Punkte können wir viel von den Ausländern lernen, über deren Lippen beim Aufenthalt in fremden Lande kein Wort kommt, das nicht in ihrer Sprache gesprochen ist. In dieser Hinsicht muß für uns Deutsche das Wort unseres Wildenbruchs zu höherer Geltung kommen: „Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.“ Ohne nationale Grundlage ist alle politische Erziehung fruchtlos. — Reichs Beifall beehrte den Sprecher. Nach kurzer Pause ging aus der Mitte der Versammlung ein Antrag ein, den Herr Schuldirektor Dieke bekanntgab. In ihm wird folgendes zum Ausdruck gebracht:

„Ueber 200 im Saale des Hotels „Drei Schwanen“ in Hohenstein-Ernstthal zu einem patriotischen Abende des hiesigen Vereins der Reichstreuen versammelte deutsche Männer sprechen ihr lebhaftes Bedauern aus, daß die von den verbündeten Regierungen vorgelegte Nachlasssteuer, welche einen wesentlichen Bestandteil der geplanten Reichsfinanzreform bilden und zugleich einen gerechten Ausgleich in der Volksteuerung herbeiführen würde, von der Reichsfinanzkommission abgelehnt worden ist, und bitten die Regierung, an der Vorlage fest-

zuhalten.“ Nach Beantwortung durch einige Herren erklärte die Versammlung einstimmig ihre Zustimmung zu diesem Antrage. Zum Schluß wies Herr Schuldirektor Dieke noch einmal darauf hin, daß wir uns zwischen zwei bedeutungsvollen Tagen befinden: dem 18. März als dem Geburtsstage der Konstitution und dem 22. März als dem Geburtstage des ersten deutschen Kaisers. Mit dem besonderen Dank an den „Gefangenenverein“, der mit eindrucksvollen Liedern auch diesen Abend herrlich zu verschönern verstand, und an die Turner, die mit ihren exakten Darbietungen gleichfalls mit gutem Willigen beitrugen, schloß Herr Schuldirektor Dieke die Versammlung, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß auch in den Kreisen unserer Stadt das nationale Bewußtsein immer stärker zum Ausdruck kommen möge.

— Recht mitgenommen sehen jetzt die noch in den letzten Tagen beobachteten ansehnlicher Schneemassen aus. Die schon recht wirkungsvollen Sonnenstrahlen haben tüchtig daran herumgeleckt, so daß lediglich noch an der Nordseite und an geschützten Stellen Eis- und Schneemassen angetroffen werden. Ueberall spitzt bereits das junge Grün aus dem Erdboden, den gestern begonnenen Frühling verständig. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der schmelzende Schnee vieles Wasser geschaffen, das leider noch immer nicht so recht in den vom Frost durchgogenen Erdboden eindringen und auf Feld und Flur eine lebendige Wirkung ausüben konnte. In unzähligen kleinen Wäldchen rieselt das Wasser von unseren Bergen herab. Aus diesem Grunde war auch die Goldbach beträchtlich angeschwollen. Auch der Lungwitzbach zeigte einen sehr hohen Wasserstand und trat in Hermsdorf und den weiter westlich gelegenen Ortschaften an feuchten Stellen über die Ufer, ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben. So Wasserermeldungen liegen auch aus anderen Städten vor; obwar direkte Gefahr nicht zu verzeichnen ist, verursacht der hohe Wasserstand dennoch hier und da Ueberflutungen und wirtschaftliche Schäden. Solche Ueberflutungen wurden aus Frankenberg, Grimmitzschau Leipzig, Altenburg usw. gemeldet.

— Die stille Zeit beginnt in diesem Jahre mit heute Montag, den 22. März, und endet mit dem ersten Osterfesttage. In dieser Zeit ist die Abhaltung jeden öffentlichen und privaten Tanzvergnügens verboten. Dagegen sind Konzerte, Musikfeste und andere, namentlich auch mit Musikbegleitung verbundene Vergnügungen und Theateraufführungen — jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag, einschließlich desselben, bis mit Sonnabend vor Ostem — gestattet. Zu den Theateraufführungen, die in der Karwoche bis zum Mittwoch zur Aufführung kommen, dürfen nur ernste Stücke gewählt werden. In der Karwoche bis mit dem ersten Osterfesttage ist auch die Abhaltung kirchlicher Trauungen nicht gestattet, standesamtliche Eheschließungen können dagegen an den Werktagen der Karwoche vorge-

nom
Oste
fam
der
and
find
gü
über
aben
der
Berg
feste
bergl

begin
Der
am
7 M
H
Gerr

II. R
lokal
suchte
berich
berich
nahm
Raffin
noch
am
ein g

entwi
Auffir
flügel
seils
Zufu
die r
And;
der A

di n i
Berfo
Burgl
Photo
einem
sächs
Festge
Monat
Fünft
andere
wurde
die gu
zeuge

St a
gestalt
folgt:
(— 5
Markt
von
Januel
20 56
fallen
sollen
auf de

abend
Bruder
zunäch
dann
halten
Namen
und f
einen
Herau
„Germ
Mittw
Freund
zu sorg
Zeiten
bewege
Tamer
Turner
die An
fest i
samu
Verzen
ou hal
ou aus
die fr
nur zu

spielte
eines
fel un
wurde.
Leige

morgen
ziemlich
wahrne
verbund

schule
abgehen
An der
jämlich
einjähr
mar erl
Der Ob
aufgesch
hier abg

großten
band st
der An
Rat bei
D. Mey
Beretns
Rasten
Dreuz
henrat
Diese war